

SWR2 Zeitwort

23.02.1945:

Pforzheim wird bei einem Luftangriff zerstört

Von Peter Lauber

Sendung: 23.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

22 Minuten dauert die Operation Yellowfin – der Codename für den Luftangriff auf Pforzheim. 380 britische Flugzeuge werfen fast eine halbe Million Brand- und Sprengbomben ab und verwandeln die Stadt in ein Inferno. Fast 18.000 Menschen verbrennen, ersticken oder werden von Trümmern erschlagen – fast jeder 4. Einwohner. 22 Minuten – eine Ewigkeit für die Menschen, die damals in Luftschutzkellern oder Rettungsstollen um ihr Leben zittern – so wie der damals 16-jährige Klaus Maischhofer und die 13-jährige Inge Pfitzke.

O-Ton von Klaus Maischhofer und Inge Pfitzke:

„Krachen, Krachen, Krachen. Todesangst. Ich habe immer an die Decke geschaut, ob die Decke runterkommt. Auf jeden Fall haben die Leute Panik gekriegt. Dann hat der Luftschutzwart gesagt: `Wenn ihr jetzt nicht ruhig seid – ich erschieße jeden! Weil ihr den ganzen Sauerstoff verbraucht durch euer Geschrei“.

Autor:

Ellen Eberle, damals 7 Jahre alt, ist mit Mutter und Großmutter auf der Rückkehr von einer Beerdigung, als die Sirenen losheulen, und der zehnjährige Hans Ade sieht noch die sogenannten Christbäume, die Leuchtmarkierungen für die Bomber, über der Stadt schweben. Beide überleben im Luftschutzkeller:

O-Ton von Ellen Eberle und Hans Ade:

„Wir haben befürchtet, wenn eine Bombe vor den Ausgang geht, dann müssen wir da drin jämmerlich ersticken.“ – „Man hat also gewartet, bis die Decke runterkommt. Total ausgeliefert.“ – „Ich zittere jetzt noch, wenn ich daran denke, weil ich das körperlich spüre.“

Autor:

Draußen geht Pforzheim unter in einem Hölleninferno. Was die Bomben übriglassen, vernichtet der Feuersturm. In der Innenstadt lodern die Flammen noch tagelang. Die Überlebenden erkennen ihre Stadt nicht wieder – die Bilder von Tod und Zerstörung haben sie bis heute vor Augen:

O-Ton von Klaus Maischhofer und Inge Pfitzke:

„Lichterloh hat alles gebrannt.“ – „Tote. Tote. Aufgequollene Bäuche, überall Tote. Die Kleider waren reingebacken ins Fleisch.“ – „Als ob es Kinder wären, zusammengeschnurrt, zusammengetrocknete schwarze Leichen.“

Autor:

Warum dieser verheerende Luftangriff noch kurz vor Kriegsende? Diese Frage wird bis heute diskutiert. Pforzheimer Betriebe lieferten Zünder für die Rüstungsindustrie, die Stadt galt zudem als militärisch wichtiger Verkehrsknoten. Das sagen Historiker. Kein Trost für Inge, deren Leben der 23. Februar auf dramatische Weise geprägt hat.

O-Ton von Inge Pfitzke:

„Ich war kein Teenager. Ich bin gleich erwachsen worden durch die Erlebnisse.“

Autor:

Doch aus den Trümmern entstand neues Leben. Die Menschen richteten sich ein in den Ruinen, der Wiederaufbau zieht sich über Jahrzehnte hin. Heute ist Pforzheim geprägt von Nachkriegsbauten der 50er und 60er Jahre und modernen Einkaufstempeln. Von der historischen Stadt ist zumindest im Zentrum nichts mehr übrig, sagt der ehemalige städtische Denkmalpfleger Christoph Timm.

O-Ton von Christoph Timm:

„Nicht die Bohne, wie man so schön sagt, auch nicht das Bohnenberger Schlössle, das hier mal stand – ein Fabrikantenpalais. Dort war in der Vorkriegszeit die Stadtbibliothek. Das einzige bekannte Baudenkmal im historischen Zentrum, das geblieben ist, ist die Schlosskirche mit dem benachbarten Archivbau.“

Autor:

Ja, man hätte einige Ruinen retten und in den Aufbau integrieren können. Ja, man hätte, wie andere Städte, das alte Pforzheim rekonstruieren können. Doch der Zeitgeist, so Timm, wollte damals einen radikalen Neuanfang.

O-Ton von Christoph Timm:

„Historistische Architektur galt als wertlos, so dass man hier auch sehr vieles nach dem Zweiten Weltkrieg noch abgerissen hat. Es gab zwei Fraktionen von Planern. Die einen hatten im Kopf die fußgängergerechte Stadt. Die andere Fraktion kam aus der Tradition des Dritten Reiches, wollte die autogerechte Stadt. Und letztere Fraktion hat sich durchgesetzt.“

Autor:

Sichtbar bis heute an den breiten Verkehrsschneisen, die die Innenstadt durchschneiden. Manche mögen Pforzheim heute als hässlich bezeichnen, andere, wie Christoph Timm, sehen eine Stadt, deren Wiederaufbau bis heute andauere. Und:

O-Ton von Christoph Timm:

„Es gibt einige Flaggschiffe moderner Architektur in Pforzheim, die wirklich jedem internationalen Vergleich standhalten. Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs, Reuchlinhaus, Stadtkirche. Pforzheim ist eine Stadt mit Ecken und Kanten, eine raue Schönheit, eine Liebe auf den zweiten Blick.“